

Gesang kann sie nicht leiden, hahaha!" Er lachte schallend. Man hielt ihn für betrunken, und sein bespritzter Anzug sprach nicht für ihn.

Im Erfrischungszelt, das angenehmerweise nach allen Seiten hin offen war, trank er zwei Glas Bier. Er amüsierte sich großartig. Der steife Hut saß ihm im Genick, die Beine streckte er weit von sich, und so starrte er die Menschen ungezogen an, als habe er auch für diesen Anblick Eintritt geblecht. „Schnaps!" Er trank und lachte laut.

Ei, ei, wer kommt denn da? Der sogenannte Landwirtschaftskammer-Redakteur Dr. Philipp Bayer mit Gemahlin und Söhnchen! Sie machen einen Bogen, als sie ihn sehen. Kann er begreifen, kann er sehr gut begreifen. Mindestens elf Mark ist dieser „Doktor" ihm schuldig, schöner Doktor! Klatsch trägt die Frau Doktor durch alle Läden, und wenn sie am Milchwagen mit ihrer Kanne steht, muß sie noch rasch erzählen, daß der Gastwirt Gildemeister seine Frau prügelt. Lügnerin! Wie fett sie ist, wie kurz das Kleid, und was für plotschige Füße! Sind gar keine Füße, sind ja Flossen, haha, haha! Und wie schwarz und naß und kugelrund die Augen! Er hat es, er hat es gefunden: es ist die Seekuh, die Seekuh! Schnaps, Schnaps, das ist eine großartige Entdeckung.

Er stellt sich auf einen Stuhl, um der Familie Bayer nachschauen zu können. Hopla, da steht der famose Doktor. Mit diesem schlaffen Kinn, das in den hohen Kragen wie Spülicht hinabläuft, und mit diesem gierigen Kopf auf langangelndem Halse. Hyäne, natürlich Hyäne! Ja, wie feige er auswich, weil er hier den kräftigen Artur Gildemeister sah. So hinterlistig, dunkelmännisch, niederträchtig. Uebrigens sollen die beiden alle Sonntage in der Kirche sitzen. Sonderbar schwindelt sich der Kerl durchs Leben, neuerdings ist er Magnetiseur. Wirklich, die Dummen werden nicht alle. Von Kranken lebt

er, von Halbtoten lebt er, von Leuten, deren Gehirn jedenfalls schon verwest ist. Hyäne, Hyäne!

Und nun verwandelte sich die Menschheit völlig vor dem verwirrten, armen Geist. Gutmütig, riesenhaft, täppisch-herrlich kam ein Vater mit zwei prächtigen Jungen an der Hand heran. „Spritzen Sie um Gottes willen nicht, mein Herr!" lächelte Gildemeister schalkhaft, aber ehrerbietig. Er blinzelte ihm vertraulich zu; das sollte sein: „Ich verrate es niemand, mein Herr, daß Sie ein Elefant sind. Es soll unter uns bleiben!"

Und dann ein kesses Mädchen im Frühlingskleid, schneeweiß über einem roten Untergewande, das sanft und fein das Weiß durchblühte. „Ei, du süßer, kleiner Flamingo!" flüsterte er. „Mach doch mal die Flügel breit! Schlanke Beinchen hast du, muß man sagen!"

Und dann ein gelehrter, zerfurchter Mann gleicht durchaus einem Affen, und dann ein melancholischer, in Ehren ergrauter Sparkassenrendant gleicht einem Eisbären, und dann ein tölpischer Bürger neben einer leichtfertigen Frau, die sich ärgert, daß ihr Mann so plump, indessen sie so zierlich ist, und dieser Mann ist der braune Bär, und die Frau ist der Kolibri. Es sind allesamt lächerlich durchsichtige Verkleidungen, das Tier guckt jedem schamlos durch den Rock.

Grenzenloses Erbarmen hat Gildemeister grade mit diesem Manne, grenzenlose Verachtung grade für diese Frau. Pfui, pfui die Weiber! Manche ringelt sich wirklich heran, das ist kein Gehen, das ist Schlängeln, Ringeln. Kupfernatter, verdammte! Aber hier das kleine Mädel aus dem Volke, ein einfaches Menschenkind wie er selber. Ach, ach, er ist sehr gerührt: dieses Mädchen ist die Nachtigall. Der blöde umherkreisende Gent hinter ihr, der mit unsauberen Augen alles Weibliche beschnüffelt, ein Hund. „Wau, wau!" macht Gildemeister, „Sie, junger Mann da, wau, wau!"